

aus dem Besitz Edward Murray-Florenz und der gesamte kompositorische Nachlaß Paganinis, ein Teil des Berthold Senfschen Verlagsarchivs und die Korrespondenz von Fétis-Paris.

An eigenhändigen Musikmanuskripten, also Niederschriften von Kompositionen, Skizzen, Album- und Widmungsblättern waren 1700 Nummern vorhanden; an Briefen und Urkunden über 22 000 Stücke. Diese Dokumente reichen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert und umfassen vor allem die Musik Italiens, Deutschlands und Frankreichs. Wenn auch die Spanne von Palestrina bis Busoni reicht, so war Heyers eigentliches Sammelgebiet die Zeit von 1750 bis 1900. Der Katalog des Museums, aus dem der vorliegende Auktionskatalog einen Querschnitt bringt, nennt tatsächlich alle großen Namen der Musikgeschichte, und die Versteigerung wies Namen auf, die heute kein Autographensammler sonst in einem Katalog finden könnte. Nur einige der bedeutendsten Musikmanuskripte seien hier genannt. Von *Bach* die Lautenpartita Es-Dur und das ganz besonders schöne Manuskript des Orgelpräludiums und der Fuge in H-Moll, von *Beethoven* die Klaviersonate Fis-Dur op. 78 und die Posaunenstimmen zur 9. Sinfonie, ferner neben einer Reihe von Briefen die 46 Seiten umfassende Denkschrift an das Wiener Appellationsgericht und eines der seltenen Konversationshefte, von *Brahms* die Klavierwerke op. 5, 35 und 116; Manuskripte aus der Frühzeit *Bizets*, *Bruckners* und *Hugo Wolfs*, von *Chopin* die Polonäsen und das Impromptu op. 51, eine Flötensonate von *Friedrich dem Großen*, fünf Briefe *Glucks* an Kruthoffer, von *Haydn* Thema und Variation aus dem Kaiserquartett, von *Liszt* die Hugenotten-Fantasie und das Korrektur-exemplar vom ersten Teil des „Christus“-Oratoriums, die erste Fassung der Hebriden-Ouvertüre von *Mendelssohn*, von *Mozart* das D-Dur-Rondo und eine Anzahl Familienbriefe, mehrere Hauptwerke *Paganinis*, von *Schubert* u. a. das Chorwerk „Mirjams Siegesang“, die erste Symphonie B-Dur op. 38 von *Robert Schumann*, von *Richard Wagner* das Jugendwerk der Fis-Moll-Fantasie und der Schlußchor aus dem „Tannhäuser“. Dazu kam die Fülle wichtiger, aufschlußreicher Briefe.

Bei dieser Gelegenheit lohnt es sich, an das wohlbehütete, heute trefflich verwaltete und ausgenutzte Archiv des alten Musikalienverlags Breitkopf & Härtel zu erinnern, das den Teilnehmern des Deutschen Bibliophilentages in Leipzig gezeigt wurde. Von seinen ungehobenen Schätzen zu reden ist hier kein Raum, es sei nur als Beispiel erzählt, daß sich dort noch unter 100 Beethoven-Briefen allein mehr als 40 unveröffentlichte befinden. Der *Bibliophilentag* gab überhaupt allerlei Anregungen. Die Leipziger städtische Bibliothek eröffnete bei dieser Gelegenheit ihren Cimeliensaal und zeigte einige ganz besonders bemerkenswerte Schaustücke.

In der deutschen Bücherei hatte Dr. Rodenberg eine Ausstellung der Veröffentlichungen der deutschen bibliophilen Gesellschaften veranstaltet, wozu allerdings bemerkt sein muß, daß das Niveau durchaus nicht überwältigend erfreulich ist. Weder in der Auswahl der Texte noch in der hier gerade erwarteten Druckleistung haben die bibliophilen Vereinigungen mit einigen Ausnahmen (besonders der Maximilian-Gesellschaft) bisher das geleistet, was man von ihnen eigentlich erwarten dürfte. Die Ausstellung war mehr von historischem Interesse ebenso wie die der Stadt Leipzig, die die Entwicklung des Leipziger Büchergeschmacks in den letzten hundert Jahren zum Gegenstand hatte. Das Interesse an schönen, modernen Büchern scheint nach einer längeren Pause wieder stark zuzunehmen, jedenfalls muß dies nach dem Ausgang der letzten Versteigerung bei *Graupe* angenommen werden. Geschickte Auktionsleitung und gesellschaftliches Interesse allein hätten einen solchen Erfolg ohne eine neue Flutwelle des Käuferinteresses nicht bewirken können.